

einer Muschel, die auf dem sehr schönen Portal an der Innenseite ruht. Rundherum laufen breite Gesimse, beim Altar von zwei cannelirten Säulen getragen. An die Kapelle reiht sich das gleich große Refectorium (12·48 Meter lang und 6·24 Meter breit). Neben beiden zur Linken führt ein hübscher Glasgang zum Hintergebäude, alles leider mit Terrazzo gepflastert, sehr schön, aber für die Gegend und ein Krankenhaus doch nicht ganz zuträglich. Vorne rechts, neben dem Eingang zur Kapelle, führt eine Wendeltreppe zum Chor und auf den Thurm. Dieser ist von außen gesehen ein etwas massiver, aber charakteristischer Renaissancebau mit Gesimsbogen, gestutzten Pyramiden, lustigen Fenstern und einem massiven Kreuz, was dem Ganzen ein imposantes Aussehen verleiht. Der Plan zu diesem Bau stammt von dem Florentiner Architekten Rafanelli und wurde vom Grazer Stadthausmeister Andreas Franz ausgeführt.

Spärlich sind in Kärnten die Gotteshäuser im schönen Renaissancestil vertreten. Vorerst wäre der Zubauten bei unseren Stiften und Klöstern zu gedenken, wo sich doch manche Perle aus der Renaissancezeit hier und da findet. Meist im XVI. Jahrhundert haben die Klöster Um- und Zubauten erfahren. Überall finden wir bei diesen oft sehr ausgedehnten Gebäuden die bekannten Arkaden, wie in Gurk, St. Paul, Eberndorf, Viktring und dem einstigen Frauenkloster St. Georgen am Längsee, in welcher letzterem sich jetzt die Sommerfrischler gut geschehen lassen. Mehr oder minder kommen überall noch Tafelungen vor und die vier Prachtfäle in St. Paul suchen ihres Gleichen. Hervorragend ist die Decke des sogenannten Kaiserzimmers. Sie ist ein Rechteck von 12 Meter Länge und 9 Meter Breite. Ihre Ausführung ist, was die geometrischen Grundformen, sowie die sehr reichhaltigen decorativen Elemente anbelangt, mit einer sachverständigen Combination in der Zeichnung zusammengestellt, welche diese Arbeit als eine mustergiltige Repräsentation der Holzarchitektur aufstellen lassen. Die architektonische Eintheilung bildet neun Cassetten, in welchen abwechselnd das regelmäßige Sechseck und die Bogenconstruction zur Geltung gelangt. Die Mitteltassette bildet ein regelmäßiges Achteck. Es wurde durchgehends verschieden gebeiztes Fichtenholz verwendet. Die Frieße und Füllungen sind mit reichhaltiger Schnitzerei und durchbrochenen Ornamenten ausgeschmückt. Die Zahl derselben beträgt für jede Cassette 22 Stück, somit im Ganzen bei 200 decorative Details, wobei sieben verschiedene Motive durchgeführt sind; das Material ist Lindenhholz. Eine sehr hübsche Durchführung ergibt der Übergang der Decke zu den Wandflächen. In einer Breite von 42 Centimeter findet sich eine der Holzarchitektur angemessene Anordnung von Architrav, Fries und Kranzgesims. Sämmtliche Wandflächen sind mit 42 Centimeter hohen und 12 Centimeter breiten Trägern mit Ornamenten geschmückt. Leider ist der Meister des Baues nicht bekannt. Da dieser Tract des Stiftes im Jahre 1668 erbaut wurde, so dürften diese Arbeiten so ziemlich aus der gleichen Zeit stammen. In den